

wollte Ekel und Verachtung gegenüber Jüdinnen und Juden hervorrufen und das Judentum angreifen. In der christlichen Kunst verkörpert das Schwein vor allem den Teufel. Behauptet wurde daher, dass Jüdinnen und Juden mit dem Teufel im Bunde seien, von ihm „genährt“ würden und seine Lehren aufnahmen. Diese Skulptur am Dom wurde im 14. Jahrhundert gegenüber dem jüdischen Wohnviertel angebracht. Sie zeigt Männer, die an den Zitzen einer Sau saugen und ihr ins Ohr sprechen. Die Männer sind durch „Judenhüte“ als Juden gekennzeichnet. Mit dieser menschenverachtenden Propaganda wurden Jüdinnen und Juden zu Feinden des Christentums erklärt. So wurde über Jahrhunderte Hass gegen sie geschürt. Ausgrenzung, Verfolgung bis hin zum Mord waren die Folge. Heute soll diese Skulptur alle Menschen mahnen, gegen jede Form von Propaganda, Hass, Ausgrenzung und Antisemitismus vorzugehen.“

#### Zum Vergleich der Wortlaut der Vorgängertafel:

„Oben an diesem Pfeiler, der zum mittelalterlichen Judenghetto wies, befindet sich die Spottfigur der sog. ‚Judensau‘. Dargestellt wird ein Schwein, an dessen Zitzen sich Juden zu schaffen machen. Diese Skulptur als steinernes Zeugnis einer vergangenen Epoche muss im Zusammenhang mit ihrer Zeit gesehen werden. Sie ist in ihrem antijüdischen Aussagegehalt für den heutigen Betrachter befremdlich. Das Verhältnis von Christentum und Judentum in unseren Tagen zeichnet sich durch Toleranz und gegenseitige Achtung aus.“

## Zeugnis des Hasses kommentiert Gegendenkmal an der Zerbster Nicolairuine

In Zerbst ist am 1. Juni 2023 ein Gegendenkmal zur Schmähskulptur der „Judensau“ an der Nicolairuine enthüllt und der Öffentlichkeit übergeben worden. Mit der Stele von Hans-Joachim Prager, einem Künstler aus Wernau in Baden-Württemberg, setzt die Kirchengemeinde St. Nicolai und St. Trinitatis der judenfeindlichen Hassbotschaft der mittelalterlichen Plastik eine Botschaft der Toleranz und Versöhnung entgegen. Das Schmährelief befindet sich seit 1450 an einem Strebepfeiler der ehemals größten Kirche in Anhalt. St. Nicolai war im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigt worden und ist heute eine gesicherte Ruine mit offenem Kirchenschiff. Das Gegendenkmal, das dem Lesepult in einer Synagoge nachempfunden ist und mehrere Inschriften trägt, wurde nun in unmittelbarer Nähe vor dem Schmährelief aufgestellt.

„Die Plastik verhöhnt und verunglimpft seit Jahrhunderten jüdische Menschen, jüdische Kultur und jüdisches Leben, das in Zerbst in der Zeit des Nationalsozialismus systematisch ausgelöscht wurde“, sagte Pfarrer Lutz-Michael Sylvester. „Die Schmähskulptur und ihre Bedeutung sind ein verabscheuungswürdiges und nicht tolerierbares Zeugnis des Hasses. Dies soll nicht länger unkommentiert bleiben.“ Der Gemeindegemeinderat der Kirchengemeinde St. Nicolai und St. Trinitatis Zerbst habe sich deshalb dafür entschieden, einen Gestaltungswettbewerb für die Errichtung eines Gegendenkmals auszuloben. Aus dem Wettbewerb, an dem sich zehn Künstlerinnen und Künstler beteiligten, ging der Entwurf von Hans-Joachim Prager als Sieger hervor.

Der Künstler betonte in Zerbst: „Mein Exponat soll dazu beitragen, dass dies ein Ort der Begegnung und Verständigung wird. Eine entscheidende Rolle bei der Gestaltung des Mahnmals spielte für mich die Überlegung,

dass jeder Mensch, ungeachtet seiner Weltanschauung und Religion, an dieser Stelle spürt, dass er in seiner Individualität angenommen wird. Sich persönlich zum geschichtlichen- und zukünftigen Zeitgeschehen in Beziehung zu setzen, sich zu reflektieren, wäre es erstrebenswert, im „Wir“ eine gemeinsame Basis zu finden. Eine Basis, auf der wir die Welt ein bisschen menschlicher machen können.“

Der Zerbster Bürgermeister Andreas Dittmann sagte: „Wir können den Antisemitismus der vergangenen Jahrhunderte nicht ungeschehen machen, sondern müssen uns damit auseinandersetzen. Die Stele von

**ISRAEL ALS ERBEN**

Durch ein Testament für den JNF-KKL e.V. sind Sie auf ewig mit dem Heiligen Land verbunden. Wir freuen uns, Sie bei einem vertraulichen Gespräch kennenzulernen, gerne auch bei Ihnen zu Hause. Eine kostenlose Infobroschüre liegt für Sie bereit.

Foto: Adobe Stock/Wahnhüter Belgium

Jüdischer Nationalfonds e.V. Keren Kayemeth Lelsrael  
Telefon: 069-97 14 02-15 | E-Mail: nachlass@jnf-kkl.de  
www.jnf-kkl/israel-als-erben  
Seit über 120 Jahren Aufbau des Landes Israel mit dem JNF-KKL



Hans-Joachim Prager stellt sich der Hassbotschaft des Reliefs an St. Nicolai im tatsächlichen wie übertragenen Sinn entgegen. Damit wird auch an die wichtigen religiösen und kulturellen Wurzeln in unserer Stadt erinnert.“

Der Kirchenpräsident der Evangelischen Landeskirche Anhalts, Joachim Liebig, hob hervor: „Der Antisemitismus ist spätestens seit dem 4. Jahrhundert Teil der christlichen DNA. Mit dieser Schuld müssen wir umgehen und als Kirchen gerade heute immer wieder deutlich machen, dass vor Gott alle Menschen gleich und wertvoll sind. Wer das anzweifelt, stellt zugleich unser aller Zukunft in Frage.“ Liebig schloss eine Bitte um Vergebung für das von Christen verursachte Leid an jüdischen Menschen an.

### Gegendenkmal

Die 125 Zentimeter hohe Stele „Reflexion“ von Hans-Joachim Prager hat einen Umfang von 60 x 60 Zentimetern. Sie besteht aus zwei Teilen, einem 50 Zentimeter hohen Granitsockel und einer aufgesetzten, 75 Zentimeter hohen Bronzehaube. Auf der Deckplatte sind die Worte zu lesen: „Wir – die wir hier stehen / Wir sind / Wir denken / Wir wirken / zusammen wir gehen.“ An der Stirnseite der Stele mahnt das Wort „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ aus dem 1. Artikel des Grundgesetzes zu

einem würdevollen Umgang mit allen Mitmenschen. Darunter werden die Namen der jüdischen Familien in Zerbst aufgeführt, die Opfer des Nationalsozialismus wurden und Stolpersteine in Zerbst erhalten haben. Auf dem Granitsockel des Mahnmals setzt der Satz „Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde“ aus dem ersten Buch Mose die biblische Grundlage: Die Erzählung von der Gottesebenbildlichkeit des Menschen fixiert die unveräußerliche Würde des Menschen.

### Geschichtlicher Hintergrund

1324 werden Juden erstmalig im Zerbster Schöffebuch erwähnt. Ihre Wohnquartiere sind bis heute in den Straßennamen Judenstraße und Silberstraße nachweisbar. Um 1450 wurde in diesen Strebe Pfeiler der Kirche St. Nicolai Kirche das Relief einer sogenannten „Judensau“ eingearbeitet. Aus dieser Zeit findet man in zahlreichen Städten vergleichbare Schmähsulpturen. Zu sehen sind hier ein Schwein und Menschen (durch ihre spitzen Hüte als Juden zu erkennen), die u. a. an den Zitzen der Sau trinken. Es handelt sich um eine Verhöhnung, Ausgrenzung und Demütigung der jüdischen Menschen, für die das Schwein als unrein gilt. Der Zweck der Darstellung ist nicht abschließend geklärt: Sie konnte bedeuten, dass Juden keinen Handel auf den Markt treiben durften - oder dass Juden kein Wohnrecht in der Stadt hatten. Seit dem 15. Jahrhundert erscheint das Motiv der „Judensau“ als aggressive Karikatur und Schimpfwort. Nationalsozialisten griffen Bildmotiv und Schimpfwörter auf und verwendeten sie zur Hetze, Verleumdung und Bedrohung. Auch in Zerbst kam es zu gewalttätigen Übergriffen gegen jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger. Am 9. November 1938 wurde die Synagoge geschändet. Ende 1942 war die jüdische Gemeinde in Zerbst vernichtet.

*Pressemitteilung der Evangelischen Landeskirche Anhalts*

### Aus der Rede des Künstlers Hans-Joachim Prager

Eine wichtige und entscheidende Rolle bei der Gestaltung des Mahnmals spielte für mich die Überlegung, dass jeder Mensch, ungeachtet seiner Weltanschauung und Religion, an dieser Stelle spürt, dass er in seiner Individualität angenommen wird.

Ebenso von großer Bedeutung ist für mich der 1. Artikel unseres Grundgesetzes: Die Würde des Menschen ist unantastbar!

Zur Erinnerung an uns, dass wir einen würdigen Umgang mit allen Menschen pflegen sollten und zur Mahnung daran, steht dieser Satz auf der Vorderseite.

Darunter sind die Namen der jüdischen Familien aufgeführt, die nachweislich in Zerbst Opfer des Nationalsozialismus wurden, deportiert und getötet wurden.

Auf die Seitenteile der Bronze habe ich beispielhaft 240 Vornamen platziert. Weibliche und männliche, jüdische und deutsche Vornamen, die in unserem Kulturraum ge-

*Gegendenkmal unterhalb der Judensau an der Ruine der Nicolaikirche in Zerbst;*

*Fotos: Johannes Killyen / Ev. Landeskirche Anhalts*



läufig sind. Auf dieser emotionalen Ebene werden sich viele angesprochen fühlen und es ergibt auch ein Gefühl der Gemeinsamkeit.

Die Namen wurden von mir so in eine zufällige Reihenfolge gesetzt, dass sie eine einheitliche grafische Form bilden. Die Platzierung eines Namens hat nichts mit einer Wertigkeit zu tun.

WIR – DIE WIR HIER STEHEN ...

... hier soll es möglich werden, sich persönlich zum historischen, zum heutigen und künftigen Zeitgeschehen in Beziehung zu setzen, sich zu reflektieren.

Hier bekommen wir die Möglichkeit in einen Diskurs einzutreten, der durch Worte in die Gesellschaft hineingetragen werden kann und nicht durch Gewalt verbogen wird.

WIR SIND ...

... jeder Mensch ist bei seiner Geburt einzigartig. In seiner Erscheinung, seinem Wesen und mit seinen angelegten Talenten.

Auch in der Menge muss die individuelle Eigenart nicht verloren gehen.

WIR DENKEN ...

... geprägt werden wir zuerst durch unseren engsten Familienverband.

Hinzu kommt das individuelle gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Umfeld.

Lassen wir es zu und lernen, unsere Denkweise zu hinterfragen, können wir uns in einem spannenden Prozess weiterentwickeln.

WIR WIRKEN ...

... miteinander stehen wir immer in einem wechselseitigen Zusammenspiel.

Unsere einzigartigen und doch vielseitigen Beziehungen zueinander, haben großen Einfluss auf unsere Gesellschaft und auch auf uns selbst.



ZUSAMMEN – WIR GEHEN ...

... hinaus in die Gesellschaft.

Das hier Erlebte wird von jedem mit in den Alltag hineingenommen, auf seine eigene Art und Weise.

Ausgehend von dieser Erkenntnis, wäre es erstrebenswert, im WIR eine gemeinsame Basis zu finden, die einen würdevollen und menschlichen Umgang miteinander fördert.

Eine Basis, auf der wir die Welt ein bisschen menschlicher machen können.

Hier möge ein Ort der Versöhnung entstehen, der hilft, die Angst vor dem Fremden zu überwinden. Es besteht die Chance, eine gemeinsame Idee zu entwickeln und umzusetzen.

# COMPASS

der einzigartige Infodienst für christlich-jüdische und deutsch-israelische Tagesthemen im Web!  
Täglich aktuell das Neueste über Israel/Nahost, Antisemitismus/Rechtsradikalismus, Erinnern/Gedenken und über den christlich-jüdischen wie interreligiösen Dialog. Dazu gibt es einschlägige Rezensionen und Fernseh-Tipps.

Jetzt fünf tagesaktuelle Ausgaben kostenfrei und unverbindlich probelesen!

Einfach Mail an: [abo@compass-infodienst.de](mailto:abo@compass-infodienst.de) Betreff: Probe-Abo

Weitere Infos und Bestellmöglichkeiten: [www.compass-infodienst.de](http://www.compass-infodienst.de)